

RUHR Chansonnale®

DIVA

DIE NACHT
DER CHANSONS
SONGS
LIEDER

mit:
MAEGIE KOREEN
MARINA KALMYKOVA
KARIN ZIMNY
JENNIFER LABATH

www.chanson-cafe.de



Samstag 14.10.06

20.00 Uhr

Consol Theater

Bismarckstr. 240 – 45889 Gelsenkirchen

Karten 13 Euro unter: 0209/9882282

Gefördert durch den Kulturcent des MiR

MAEGIE KOREEN - Vive la Chanson

Sie bringt ihre Chansons mit höchster Ausdrucksstärke auf den Punkt. Beim Griff in ihre Schatztruhe voller Chansonperlen beherrscht sie die leisen aber auch die auf-trumpfenden Töne souverän.

MARINA KALMYKOVA - Chansonlyrik Europas

Eine erstaunliche Sängerin mit einer vollkommenen Sprachmelodie. Sie lässt durch ihre Eigenkompositionen unsere europäische Lyrik zu einer neuen dynamischen Liedkunst aufleuchten.

KARIN ZIMNY - Chansons in Jazz

Sie präsentiert ihre romantischen und humorvollen Standards mit parodierendem Schick und dem ihr eigenen Raffinement der rein musikalischen Art, jazzig, swingig und chansonnabel.

JENNIFER LABATH - Chante Piaf

Eine Spezialität dieser instinktiv agierenden Sängerin sind die individuellen Lieder der Piaf, mit denen sie zu einer Einheit verschmilzt. In dieser ehrlichsten Form des Gesanges offenbart sie sich selbst.

Am Piano begleiten Niclas Fløer und Mario Stork.

Das verbindende Konzept der "RuhrChansonnale" ist ein Referenzprojekt für die Kulturhauptstadt Europas 2010 im Ruhrgebiet.

Was ist denn eine Diva? Das fragt man sich nur, bis sie in ihrem einsamen Lichtkegel steht - dann knistert es auf der Bühne in einer unvergleichlich emotionalen Intensität.

Chanson-Diven arbeiten vor allem mit der Stimme. Sie sind konsequente Wesen, die ihr Können und ihre Kunst auf eine Karte setzen. Mit einem einzigen Lied sind sie in der Lage eine ganze Welt zu schaffen. Sie wissen die leisen, zarten aber auch die auftrumpfenden Töne souverän zu setzen und damit eine dichte Atmosphäre zu schaffen, die den Zuhörer nicht mehr loslässt.

Diven sind Frauen voller Lebensenergie. Zwar fürchten auch sie die Gespenster der Einsamkeit. Doch sie geben den Kampf um ihr Glück niemals auf. Den äußeren und inneren Dämonen begegnen die Chanson-Diven mit ihren ausdrucksstarken Interpretationen und dem musikalischen Anspruch von Authentizität und Lebendigkeit.

Ihre Lieder sind Liebeserklärungen an das Leben, die man noch in Jahrzehnten singen und hören wird.

Am Anfang zum 21. Jahrhundert schaut man gern zurück und man könnte die Meinung vertreten, dass das 20. Jahrhundert und seine Menschen, die Geschichte machten - in der Politik wie in der Technik und der Kultur - schon unsagbar weit zurückliegen. Und trotzdem wirken sie bis in die Gegenwart.

Edison hatte Methoden zur Tonaufzeichnung erfunden und damit wurden die ersten Schritte in die neuen Medien gegangen. Dem Italiener Marconi gelang die erste drahtlose Übertragung von Signalen und der deutsche Karl Ferdinand Braun erfand die nach ihm benannte Braunsche Röhre, mit der die elektronische Bilderzeugung in greifbare Nähe rückte. Im Jahre 1909 erhielten beide gemeinsam den Nobelpreis für Physik für ihre Erfindungen, die Rundfunk und Fernsehen ermöglichen sollten.

Traumbilder der Unterhaltungsindustrie mit ihren Stars konnten entstehen. Und diese ließen Wünsche entstehen, weckten das Begehren nach den Menschen, die durch die Medientechnik so nahe erscheinen.

Zuerst waren da die Diven des Films, die für viele Jahre Trägerinnen kollektiver Wünsche und Sehnsüchte waren. Doch bald schlug den Diven der Bühne, des Tanzes, des Gesangs ein vergleichbares Begehren entgegen.

Die Diven, denen dieses Begehren entgegenschlug sahen zunächst ihre Erfüllung in der künstlerischen Gestaltung ihrer Profession. Doch die Zuschauer und Zuhörer entwickelten schnell ihre eigenen Vorstellungen vom Leben der Stars. In ihren Herzen stellten sie sie in eine Partnerschaft neben Sonne, Mond und allen Gestirnen.

Da sollten sie dann ganz selbstverständlich und unumschränkt herrschen. Diven haben nach diesen Vorstellungen ihres Publikums viel Zeit, lange zu schlafen. Erst um zwölf Uhr Mittags erreicht ein Sonnenstrahl ihr noch geschlossenes Auge. Denken müssen sie nicht, sie müssen nur leben und fühlen. Sie müssen sich verwandeln können, heranrauschen und entschwinden, maßlos und riesenhaft groß. Wenn die Zuschauer und Zuhörer von ihren vergötterten Lieblingen so betört waren, war es nicht mehr verwunderlich, dass auch die Diven mit der Zeit von der Zuwendung ihres Publikums abhängig wurden. Sie wollten, sie mussten geliebt, begehrt werden - das war ihre Bestimmung. Als Attribute der Verehrung brauchten sie Pelzmäntel, Limousinen, Männer und ab und zu auch einen Sprung im Abendkleid in einen Pool. Trotz dieser Eskapaden konnten die Töchter Apolls ihrem Image nur dann vollkommen entsprechen, wenn sie hervorragende Interpretinnen waren.

Aber in Wirklichkeit wurden und werden Frauen auf der Bühne und im Konzertsaal mit strengeren, ja völlig anderen Maßstäben gemessen als ihre Berufsgenossen. Weil sie Frauen sind, werden sie nicht nur nach ihrem künstlerischen Können beurteilt, sondern auch an ihrer weiblichen Integrität gemessen.

Die Diven haben diese Vorurteile durchbrochen und mit ihnen haben sich Komponistinnen und Malerinnen, Literatinnen und später auch Wissenschaftlerinnen durchgesetzt und zu Schöpferinnen aufgeschwungen.

Dies gelang besonders den Chanteusen. Die Künstlerinnen des Chansons und des Liedes inszenieren lustvoll ihre eigene Individualität und verbinden dabei Sinnlichkeit mit Witz und Scharfsinn. Chanteusen setzen ihre Lebenswelt stückweise in Szene und behaupten sich als Frauen in dem reichen Spektrum zwischen der Kämpferin und Vamp. Sie sind die Diven der Vortragskunst und der Selbstinszenierung.

Kritik

Diva - Eine Frau voller Energie

So war Magie Koreen in der Chansonnacht

Eine Diva ist eine Kämpferin und ein Vamp, eine schöpfende Chanteuse und eine Frau voller Lebensenergie. Auf Maegie Koreen, die mit diesen Charakterisierungen den von ihr produzierten langen Abend „Diva - Die Nacht der Chansons, Songs, Lieder“ im Consol Theater einleitet, trifft das auf jeden Fall zu. Und auch auf die anderen drei im Fokus stehenden Stimmen von Jennifer Labath, Marina Kalmykova und Karin Zimny.

Sie alle präsentieren im Wechsel Auszüge aus ihren Programmen. Geschmackvoll von Mario Stork am Piano begleitet singt Jennifer Labath Popsong, Jazzoldie oder einen ganzen Schwung von Piaf-Stücken auf Deutsch. Über so manche textliche Übersetzung der Piaf-Perlen aus dem Französischen mag man hinweghören, über Labaths Vortrag keinesfalls. Denn sie interpretiert voller Leidenschaft; bei ihr werden die ausgewählten Stücke zu gefühlten und gelebten Geschichten.

Ähnlich ist das bei Marina Kalmykova. Die in Moskau geborene Chanteuse braucht dafür nicht einmal einen Pianisten an ihrer Seite, begleitet sie sich doch vorzüglich selbst auf der Gitarre in den ausschließlich eigenen Kompositionen, die sie mit Lyrik von Rilke, Goethe, Garcia Lorca oder Shakespeare spannend füllt und daraus hoch emotionale, bisweilen dramatische Songs in gleich mehreren Sprachen bastelt.

Lässig wie eine Jazzdiva gibt sich hingegen Karin Zimny, die zunächst im „Great American Songbook“ wildert - und dabei um einiges „cooler“ rüberkommt als ihre das Herz berührenden Kolleginnen. chr - WAZ